ESE

Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen

Heft 1 (2019)

Gemeinsam & Verschieden: Was sind Spezifika des Faches „ESE“?

Bibliografie:
Stephan Gingelmaier, Werner Bleher,
Martina Hoanzl und Birgit Herz:
Editorial zur ersten Ausgabe.
Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE), 1 (1), 8-14.
https://doi.org/10.35468/5750-01

Gesamtausgabe online unter:
http://www.ese-zeitschrift.net
https://doi.org/10.35468/5750

ISSN 2629-0170

Editorial zur Erstausgabe der Wissenschaftlichen Jahreszeitschrift

Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE)
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen.

Thema:
Gemeinsam & Verschieden: Was sind Spezifika des Faches „ESE“?

Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

Acti Iucundi Labores (Arbeiten sind angenehm, wenn sie getan sind)
Cicero

Die erste Ausgabe eines gemeinsamen Fachorgans für die Disziplin „Pädagogik bei Verhaltensstörungen“/Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“ liegt als *Wissenschaftliche Jahreszeitschrift Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE) in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen* vor. Um diese für die Bundesdozierendenkonferenz 2019 in Berlin druckfrisch veröffentlichen zu können, war ein „straffer“ Zeitplan notwendig. Deshalb wollen wir uns bei den Autorinnen und Autoren, bei den Peer Reviewerinnen und Peer Reviewern, der redaktionellen Assistenz und dem Klinkhardt-Verlag für das große Engagement und das hohe Maß an Flexibilität ausdrücklich bedanken.
Seit über 10 Jahren finden regelmäßige Treffen der Dozierenden dieser sonderpädagogischen Wissenschaftsdisziplin an den verschiedenen universitären Studienstätten in der Bundesrepublik Deutschland statt. Die bildungs-, sozial-, kinder- sowie jugendhilfepolitischen Entwicklungen sowie die Konsolidierung der konsekutiven Studiengänge an den Universitäten waren einige Beweggründe, den fachwissenschaftlichen Austausch zu intensivieren.
Das Zustandekommen des vorliegenden wissenschaftlichen Fachorgans entwickelte sich spätestens seit den Dozierendenkonferenzen in den Jahren 2015 (Universität Leipzig), 2016 (Universität zu Köln) und 2017 (Technische Universität Dortmund). In verschiedenen Arbeitsgruppen verdichtete sich zunehmend das Votum des Kollegiums, die Forschungsarbeiten einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Einerseits sollte dies der wissenschaftlichen Vernetzung sowie der Nachwuchsförderung dienen, andererseits die Praxisentwicklungen und juridischen Entscheidungsprozesse stärker in die Öffentlichkeit tragen. Es sollte ein Forum geschaffen werden, das sich darüber hinaus im Sinne einer Anwaltschaft für psychosozial hoch belastete Kinder und Jugendliche positionieren will. In diesem Zusammenhang entstand zunächst ein *Positionspapier der Forschenden und Lehrenden der „Pädagogik bei Verhaltensstörungen“/des Förderschwerpunkts „emotionale und soziale Entwicklung“ an bundesdeutschen Hochschulen* (Originalwortlaut s. Beitrag Bleher/Gingelmaier, Ludwigsburg). In

der Folge nahm Birgit Herz (Hannover) die Bestrebungen, aus dem Kreis der Kolleginnen und Kollegen heraus ein fachspezifisches Publikationsorgan zu etablieren, in die Hand.
Auf der 10. Bundesdozierendenkonferenz in Ludwigsburg 2018 wurde dann sowohl das oben genannte Positionspapier verabschiedet, wie auch die Rahmenkonzeption für eine fachwissenschaftliche Zeitschrift beschlossen. Der Titel dieser Tagung *Gemeinsam und Verschieden* wurde zur Leitidee der ersten Ausgabe der Jahreszeitschrift: Die unterschiedlichen Forschungs- und Praxiszugänge an den einzelnen Hochschulen können nicht nur in ihrer Heterogenität der Theorieentwicklung gewürdigt, sondern auch in Bezug auf die Klientel und Institutionsentwicklung an den einzelnen Studienstätten sichtbar gemacht werden.
Das Format der *Wissenschaftlichen Jahreszeitschrift* zwischen einer klassischen wissenschaftlichen Zeitschrift und einem Tagungsband sollte der Vielfalt und dem breiten Spektrum der *Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen* gerecht werden und zugleich mit der Erscheinungshäufigkeit (jährlich) sowie den unterschiedlichen Rubriken die gegebenen Möglichkeiten und Spezifika aufgreifen.
In einem Call for Papers wurde eine erste inhaltliche Strukturierungsebene vorgenommen, indem alle Kolleginnen und Kollegen eingeladen wurden, zu den folgenden Fragestellungen Beiträge einzureichen:

- Was ist für Sie/Ihre Arbeitseinheit/Ihre Studienstätte das Spezifische unseres Faches? Welche Fachthemen sind aus Ihrer Sicht besonders bedeutsam?
- Wie drückt sich dies in der Lehre und in Kooperationen aus?
- Welche Veranstaltungsformate in der Lehre sind zur Umsetzung der Ziele zwingend notwendig?
- Welche theoretischen Einflüsse sind für das Fach elementar?
- Was sind spezifische empirische Fragen, Methoden, Zugänge und Ergebnisse?
- Was ist das Verbindende, das Gemeinsame dieses Faches?
- Wo kommt es zu Differenzen, Divergenzen innerhalb des Faches?
- Wie kann die Sichtbarkeit und der Einfluss des Faches in der Öffentlichkeit sowie in der Scientific Community erhöht werden?

Auf einer zweiten, formalen Strukturierungsebene wurde bereits im zugrundeliegenden Call for Papers eine Systematik nach folgenden Rubriken vorgenommen. So hieß es im Call for Papers:

III **Originalia**: Es können ca. vier Orginalia aus theoretischen und empirischen Arbeiten (mit ca. 40 000 Zeichen mit Leerzeichen pro Beitrag) veröffentlicht werden. Diese unterliegen zwei Peer-Review-Verfahren (double-blind review).

IV **Tagungsbeiträge und weitere Beiträge aus dem Fach**: Tagungsbeiträge der Bundesdozierendenkonferenz und weitere aktuelle Beiträge aus dem Fach (mit Herausgeber-Review, nicht „blind"), sowie Einbezug von Beiträgen mit Praxisbezug (schulisch und außerschulisch), um den Theorie-Praxis-Transfer zu verbessern. Insgesamt ca. 10-12 Beiträge, max. 30 000- 35 000 Zeichen inkl. Leerzeichen.

V **Buchbesprechungen**: Neuerscheinungen mit inhaltlichem Bezug zum Fach, max. 3-4, max. 5000 -7000 Zeichen inkl. Leerzeichen

VI **Forum Kurzberichte aus den Bundesländern**: Aktuelle Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern an den Studienorten usw. können berichtet und gezielt dokumentiert werden. Auf diese Weise werden bildungspolitisch relevante Veränderungen öffentlich reflektiert und zugleich die Entwicklung des Faches auf Nebenwegen (nach)gezeichnet.

Für die einzelnen Rubriken konnten folgende Anzahl an Beiträgen gewonnen werden:

Nr.	Rubrik	Anzahl der Beiträge pro Rubrik
I	Editorial	1
II	Zum Geleit: Die „Gründerväter" des Faches	4
III	Originalia	2
IV	Tagungsbeiträge und weitere Beiträge aus dem Fach	11
V	Buchbesprechungen	1
VI	Forum Kurzberichte aus den Bundesländern	5

Inhaltlich stellen sich die Beiträge in den einzelnen Rubriken wie folgt dar:

II Zum Geleit: Die „Gründerväter" des Faches

An eine erste Ausgabe werden in aller Regel hohe Ansprüche und sehr unterschiedliche Erwartungen gestellt. Das Herausgeberteam dieser ersten Ausgabe versteht sich in der Tradition einer wertegeleiteten Wissenschaftspluralität. Es erschien uns – im Hinblick auf die zukünftigen Perspektiven der Fachentwicklung und in Hinblick auf die Verbindung zwischen Gegenwart und Vergangenheit – unverzichtbar und bedeutsam, drei der fünf Gründerväter des Faches direkt für ein Geleitwort anzufragen (es waren zeittypisch tatsächlich ausschließlich männliche Kollegen). Über Herrn Günter Großmann und sein Wirken berichtet seine ehemalige Mitarbeiterin Ines Budnik (Halle).

Die ersten Lehrstühle, Professuren und Dozenturen wurden in Ost- und Westdeutschland ab Mitte der 1960er Jahre eingerichtet. In Westdeutschland erfolgte die Einrichtung eines Arbeitsbereichs „Lernbehinderten- und Erziehungsschwierigenpädagogik" an der Pädagogischen Hochschule Ruhr 1965. Die Leitung hatte Karl-Heinz Benkmann inne. 1968 wurde Günther Bittner auf eine Professur im Fach „Verhaltensgestörtenpädagogik" an die Pädagogische Hochschule Reutlingen berufen (heute ist die ehemalige Reutlinger Fakultät für Sonderpädagogik Teil der PH Ludwigsburg). Im gleichen Jahr erhielt Karl-Josef Kluge einen Ruf auf die erste Universitätsprofessur für „Erziehungsschwierigenpädagogik" an der Universität zu Köln.

In Ostdeutschland wurde 1964 Günther Großmann Abteilungsleiter für „Rehabilitationspädagogik der Verhaltensgeschädigten" an der Humboldt Universität zu Berlin; ebenfalls gewürdigt werden muss das fachlich relevante Wirken von Reiner Werner, ebenfalls an der Humboldt Universität zu Berlin.

Wir freuen uns an dieser Stelle ganz besonders, dass die noch (sehr) aktiven Kollegen Benkmann, Kluge und Bittner ein Geleitwort für diese erste Ausgabe verfasst haben. Ein kurzer Rückblick von Ines Budnik würdigt, wie bereits erwähnt, Günter Großmann. Reiner Werner verstarb 2003, es konnte leider kein Kontakt zu seiner Familie oder ehemaligen Mitarbeitenden hergestellt werden.

III Originalia

Den Auftakt für die Rubrik Originalia bilden Dennis Hövel (Köln), Thomas Hennemann (Köln) & Christian Rietz (Heidelberg) mit dem Titel *Meta-Analyse programmatischer-prä-*

ventiver Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung in der Primarstufe. Internationale Studien bestätigen die Wirksamkeit schulischer präventiver Förderung. Jedoch ist die Wirkung von Präventionsprogrammen nicht beliebig interkulturell übertragbar. Das Forschungsprojekt untersucht explizit die Wirksamkeit manualisierter, deutschsprachiger Präventionsprogramme in der Schule und den Einfluss spezifischer Moderatoren auf die Programmeffekte.

Der zweite Beitrag in der Rubrik Originalia befasst sich mit dem Thema *Schulklima und Pädagogik bei Gefühls- und Verhaltensstörungen: Aktueller Forschungsstand und erste Ergebnisse bei Schülerinnen und Schülern mit Symptomverhalten.* Die Verfasser sind Gino Casale (Köln und Wuppertal) & Thomas Hennemann (Köln). Anhand einer empirischen Studie mit Schülerinnen und Schülern aus der Sekundarstufe I wird aufgezeigt, inwiefern die mit dem Thema verbundenen Herausforderungen wissenschaftlich belegt werden können. Die ersten Forschungsergebnisse der Studie weisen darauf hin, dass signifikante Zusammenhänge zwischen der Intensität von Symptomen einer Gefühls- und Verhaltensstörung und dem Schulklima bestehen.

IV Tagungsbeiträge und weitere Beiträge aus dem Fach

Der Beitrag *50 Jahre „Pädagogik bei Verhaltensstörungen" – eine Geburtstagslaudatio mit kritischem Blick auf das Selbstverständnis der Disziplin* von Marc Willmann (Leipzig) beinhaltet eine Überblicksdarstellung über die Disziplingeschichte der Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Der Autor orientiert sich an den Entwicklungsetappen der universitären Institutionalisierung von Professuren. Anhand einer Kategorisierung der zentralen Veröffentlichungen von etablierten Fachvertreterinnen und Fachvertreter werden Entwicklungstendenzen historiographisch dokumentiert.

Werner Bleher & Stephan Gingelmaier (beide Ludwigsburg) stellen einen Beitrag mit dem Titel *zum Selbstverständnis einer sonderpädagogischen Fachdisziplin: Das Positionspapier der Forschenden und Lehrenden der „Pädagogik bei Verhaltensstörungen"/des Förderschwerpunkts „emotionale und soziale Entwicklung" an bundesdeutschen Hochschulen* vor. Hierin wird nach einer kurzen Genese des Positionspapiers der Text im Originalwortlaut wiedergegeben.

Dem schließen sich direkt die Ausführungen *Überlegungen zur künftigen Positionierung einer Pädagogik bei Verhaltensstörungen bzw. des Förderschwerpunktes „Emotionale und soziale Entwicklung*" von Philipp Walkenhorst (Köln) an. Er geht darauf ein, dass sich die universitär verankerte „emotional-soziale Entwicklungsförderung" aktuell in einer Phase der Selbstverortung im Gefüge individueller und sozialer Hilfen befindet. Walkenhorst diskutiert dies u.a. als eine Form der „Selbstbegrenzung" auf die schulische und schulbezogene Förderung des Faches, die damit den oftmals komplexen Förderbedarfen zu wenig gerecht wird. Dabei wird der Versuch unternommen, skizzenhaft Zielgruppen, inhaltliche Umrisse und Herausforderungen des pädagogischen Fachgebietes zu bestimmen. Zugleich wird aber auch der fachliche Spannungsbogen erkennbar, der Verschiebungstendenzen von sogenannten „Problemfällen der Erziehung" ebenso thematisiert wie die berechtigten sozialkritischen Diskurse, die die Produktion gesellschaftlicher Abweichungen problematisieren.

David Zimmermann, Kathrin Obens, Kathrin & Ulrike Fickler-Stang (alle Berlin) beschäftigen sich in ihrem Beitrag *Reflexionsfähigkeiten im Hochschulmilieu entwickeln. Theorie, Forschung und Lehre* mit theoretischen Überlegungen und praktischen Umsetzungsideen zur Frage der Förderung von Reflexionsfähigkeit im Rahmen von pädagogischer Professionalisierung in der Hochschule. Dazu werden zwei Projekte aus der Abteilung Pädagogik bei psy-

chosozialen Beeinträchtigungen an der Humboldt-Universität Berlin vorgestellt: Das erste Praxisbeispiel stellt ein forschungsorientiertes Methoden-Seminar im Bachelor-Studium dar, in dessen Verlauf ein studentisches Interviewprojekt zu ethischen Fragen in sonderpädagogischen Forschungsprojekten durchgeführt wurde. Das zweite Beispiel thematisiert Erkenntnisse und Ideen zur Professionalisierung in Praxissemestern. Gemeinsam mit Studierenden wurde ein Reflexionsinstrument (für Studierende und begleitende Mentoren) ausgearbeitet, welches das Nachdenken über schulische Erfahrungen für die Studierenden anleitet und zugleich Daten zum Nachvollzug der Prozesse für die Weiterentwicklung der universitären Lehre erhebt. Der Artikel schließt mit Überlegungen zu den Grenzen und Möglichkeiten der Entwicklung einer reflexiven Professionalität in der Hochschule als „affektivem Milieu".
Janet Langer & Marlen Eisfeld (beide Rostock) fokussieren in ihrem Beitrag *Repräsentationen der Lehrer-Schüler-Beziehung aus Sicht von Lehrpersonen* die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung. Diese wird als unstrittige Einflussgröße auf die kindliche Entwicklung gewürdigt und deren besondere Relevanz für entwicklungsgefährdete Kinder betont. Die vorliegende explorative Untersuchung zielt auf einen methodischen Vergleich der die Innen- und Außenperspektive auf die Beziehung beachtet und zugleich danach fragt, welches Fürsorgeverhalten Lehrpersonen in bindungsrelevanten Situationen gegenüber ihren Schülerinnen und Schülern zeigen. Dabei werden unterschiedliche Messinstrumente eingesetzt und die jeweiligen Ergebnisse abschließend diskutiert.
Tony Hofmann (Würzburg) & Alix Heselhaus (Münster) zeigen im Beitrag *Gelingende Prozesse der Veränderung: Ein Kernmodell der Adaptivität*, dass das scheinbar Selbstverständliche sich eben nicht von selbst versteht, schon gar nicht, wenn es um den Begriff des „Gelingens" geht. Der Versuch, dieses Phänomen wissenschaftlich zu fassen, verweist auf vielfältige Herausforderungen. Denn Gelingen ereignet sich in unvorhersehbaren Interaktionsprozessen, ist hochgradig individuell und kaum prospektiv zu greifen. Auf Basis der Prozessphilosophie von Gendlin entwickeln die Verfassenden ein Kernmodell der Adaptivität und werfen dabei bedeutsame Fragen auf.
Im Zentrum des Beitrags von Dorothea Ehr (Würzburg) steht die *Handlungsregulation im Kontext von angstinduzierenden Situationen*. Aus interaktionistischer Perspektive entwickelt die Verfasserin auf der Grundlage ausgewählter interaktionistisch-transaktionaler Handlungsregulationsmodelle ein komplexes Arbeitsmodell. Dieses wird auf das Beispielphänomen Angst transferiert und anhand eines Fallbeispiels konkretisiert bzw. illustriert.
Christine Schmalenbach (aktuell El Salvador), Stefanie Roos (Dortmund), Thomas Müller (Würzburg) & Anja Grieser (Ulm) fokussieren auf die *sozial-emotionale Entwicklung von Kindern/Jugendlichen mittels Lernleitern (SeELe)*. Im Rahmen des hochschulübergreifenden Projekts SeELe werden Aspekte der MultiGradeMultiLevel-Methodology aus Indien und des Kooperativen Lernens kombiniert, um sozial-emotionale Lernprozesse in der Schule und anderen pädagogischen Settings zu unterstützen. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. Die aus diesen Ansätzen abgeleitete Lernleiter soll dabei der Heterogenität der Kinder und Jugendlichen gerecht werden und ihre Eigenaktivität in den Vordergrund stellen.
Um *Ökonomisierungsprozesse als Limitierung von Teilhabechancen* geht es Jan Hoyer & Jochen Liesebach (beide Hannover). Anhand zweier Praxisbeispiele zeigen sie, in welcher Form ökonomische Deutungsmuster und Argumentationen in pädagogische Handlungsfelder und Diskurse eingreifen. Die Darstellung und theoriebezogene Reflexion dieser Beispiele erfolgten mit Referenz auf Bourdieus Idee der sozialen Felder.

Kirsten Müller (Gießen) & Sarah Hoffmann (Hannover) berichten über das bundesländerübergreifende Projekt zwischen Hessen und Niedersachen *InProKiG: Interprofessionelle Kooperation in der inklusiven Beschulung von Schüler*innen mit emotional-sozialem Förderbedarf*. *InProKiG* hat es sich zur Aufgabe gemacht, den deutlichen Entwicklungsbedarf an Qualifizierungsmaßnahmen für die interprofessionelle Kooperation pädagogischer Fachkräfte zu untersuchen. Im Rahmen des Forschungsprojektes wird durch den interdisziplinären Ansatz der Interventionsforschung ein Manual für die interprofessionelle Kooperation von internen wie externen Partnern an inklusiven Grundschulen erstellt.
Hans-Walter Kranert & Roland Stein (beide Würzburg) beschreiben in ihrem Beitrag *Der Übergang ins Berufsleben von Heranwachsenden mit psychischen Belastungen – Forschungsstand und weitere Entwicklungslinien*, den Start aus der Schule in das Berufsleben als ein bedeutsames biografisches Ereignis für alle jungen Menschen. Sie problematisieren die Risiko- und Konfliktlagen von jungen Menschen mit psychischen Belastungen und Erkrankungen, die unter erschwerten Bedingungen sozialisiert werden. Mit Rekurs auf die Studien von Erikson werden insbesondere die Dilemmata von Passungsproblemen aufgezeigt, die sich durch die förderpolitischen Maßnahmen und Angebote des Übergangsmanagements ergeben. Beide Verfasser plädieren diesbezüglich für eine Intensivierung von Forschungsanstrengungen, um hier inklusive Perspektiven für diese Zielgruppe zu stärken.

V Buchbesprechungen
Agnes Filipiak (Paderborn) widmet sich in ihrer Buchbesprechung der Veröffentlichung *In Psalmen der Gewalt begegnen* von Barbara Strumann (Verlag Ferdinand Schöningh).

VI Forum Kurzberichte aus den Bundesländern
Aus Baden-Württemberg (Werner Bleher, Ludwigsburg), Bayern (Roland Stein & Thomas Müller, beide Würzburg), Nordrhein- Westfalen (Dennis Hövel, Köln & Erasmus Mehlmann, Gummersbach), Niedersachsen (Manfred Wittrock, Oldenburg) und Sachsen (Kerstin Popp, Leipzig) liegen aktuelle und für das Fach bedeutsame Länderberichte vor.

Auf der Bundesdozierendenkonferenz 2019 an der Humboldt Universität zu Berlin wird – nach der Herausgabe der hier vorliegenden ersten Jahreszeitschrift – ein zukünftiges Herausgeberteam neu gewählt und voraussichtlich durch einen wissenschaftlichen Beirat ergänzt.

Nun bleibt uns, Ihnen liebe Leserinnen und Leser, eine anregungsreiche und fruchtbare Lektüre zu wünschen, die den fachlichen Dialog über die universitären Grenzen hinaus belebt. Wir als Herausgebende sind gespannt auf Ihre Eindrücke und freuen uns über Rückmeldungen!

Ludwigsburg und Hannover im Januar 2019,

die Herausgebenden
Stephan Gingelmaier, Werner Bleher, Martina Hoanzl & Birgit Herz